

Andrea Nolte

Susanne Marschall (Hg.): Indien

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.2.1118>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Nolte, Andrea: Susanne Marschall (Hg.): Indien. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 2, S. 212–213. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.2.1118>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Susanne Marschall (Hg.): Indien

München: edition text+kritik 2006 (Film-Konzepte, Bd. 4/2006, hg. von Thomas Koebner und Fabienne Liptay), 97 S., ISBN 978-3-88377-837-2, € 14,-

Das indische Kino erfreut sich wachsender Beliebtheit in Deutschland, insbesondere in Form der populären Bollywood-Filme. Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge nehmen ein cineastisches Phänomen in den Blick, das inzwischen nicht nur beim Publikum, sondern auch innerhalb der Kultur- und Filmwissenschaften ein zunehmendes Interesse weckt.

Matthias Uhl bietet zu Beginn eine knappe Einführung in diverse Aspekte des indischen Kinos. Er berücksichtigt Momente seiner Geschichte und Merkmale seiner Ästhetik ebenso wie die Besonderheiten der Rezeption und kulturellen Verankerung.

Susanne Marschall und Irene Schütz beschäftigen sich mit der spezifischen visuellen Ästhetik des populären Hindi-Films und richten ihr Augenmerk insbesondere auf seine Farbintensität und ornamentalen Bildkompositionen. Ausgewählte Beispiele präsentieren den Variantenreichtum dieser Elemente, deren Ursprünge in der traditionsreichen indischen Kunst und Kultur liegen. Gleichzeitig zeigen sie, dass diese als stark formalisierte Zeichen optischer Inszenierung nicht nur einer oberflächlichen Ästhetisierung dienen, sondern auch zur Kommentierung der Handlung oder Charakterisierung der Protagonisten beitragen. Damit kommt ihnen eine wesentliche Rolle in der Konstruktion narrativer Bedeutung zu.

Dem indischen Mainstream-Kino, so Alexandra Schneider, wird hinsichtlich der filmischen Konzeption von Zeit und Raum immer wieder ein Mangel an Realismus vorgeworfen. Bollywood bedient sich, basierend auf seinen kulturellen Hintergründen, anderer Codes und Normen als das Hollywood-Kino. Daraus einen Mangel abzuleiten, wird nach Schneider dem Gegenstand nicht gerecht. Strategien wie Pastiche, Collage oder Zitat, die auch Bestandteile westlicher Kunst und Kultur sind, spielen auf der narrativen und visuellen Ebene eine entscheidende Rolle. Sie schaffen filmische Räume, die in ihrer Offenheit unterschiedliche Lesarten ermöglichen. Der auf westlichen Seherfahrungen basierende Vorwurf zeit-räumlicher Beliebigkeit im Hindi-Film greift nicht mehr, wenn man (an)erkennt, dass die Verwendung dieser inszenatorischen Mittel spezifischen kulturellen Mustern folgt.

Katharina Görgen widmet sich den *song-and-dance-sequences* im indischen Film. Dieses genre-übergreifende, konstituierende Merkmal des Bollywood-Kinos führt bei westlichen Zuschauern häufig zu Irritationen. Görgen erläutert die kulturellen Hintergründe dieser filmischen Einschübe und die Bedeutung des Tanzes innerhalb der indischen Tradition und Religion. Vorstellungen von tanzenden Göttern, tänzerische Bewegungen innerhalb religiöser Praxen und eine eng mit

dem Tanz verbundene Theatergeschichte bilden die Basis für die Entwicklung dieser Film-Szenen. Ihre Funktionen sind vielfältig. Als narrative Zwischenräume können sie ebenso großen Gefühlen und erotischen Fantasien Ausdruck verleihen wie auch gesellschaftliche Fragen und Probleme verhandeln.

Mita Banerjee wendet sich dem Bollywood-Kino mit einem kritischen Blick auf die *postcolonial studies* zu. Sie untersucht die Wechselwirkungen zwischen der augenscheinlichen Entkolonialisierung des populären Hindi-Films und den häufig unerkannten Nationalisierungstendenzen sowie die sich daraus ergebenden Rezeptions-Ambivalenzen. Als Beispiel dient Ashutosh Gowarikers oscar-nomierter Film *Lagaan* (*Land Tax*, Indien 2001). Im Zentrum steht ein Cricket-Spiel; durch einen Sieg können sich die unterdrückten indischen Bauern von ihrer Steuerschuld den britischen Besatzern gegenüber befreien. Die filmische Inszenierung kann als längst überfällige postkoloniale Vergeltung gelesen werden, enthält aber auch hindu-nationalistische Tendenzen. Diese Zweideutigkeit filmischer Botschaften im Bollywood-Kino darf nicht übersehen werden.

Brigitte Schulze nimmt die regionale Filmproduktion im südindischen Kerala aus Sicht der dort lebenden Frauen in den Blick. Dabei geht es ihr weniger darum, verschiedene im Mayalam-Kino transportierte Bilder des Weiblichen zu analysieren. Vielmehr setzt sie die unvorstellbar beklemmende soziale Realität der Frauen und die filmischen Darstellungen ihrer Situation miteinander in Beziehung. Basierend auf ethnologisch-soziologischen Beobachtungen sowie eigenen Forschungs- und Filmprojekten eröffnet sie feministische Perspektiven auf ein ‚anderes‘ indisches Kino und dokumentiert Möglichkeiten medialer Emanzipation.

Die Herausgeberin Susanne Marschall macht in ihrem Vorwort deutlich, dass der Band lediglich erste Einblicke in den Gegenstand Bollywood und bestenfalls Anstöße für weiterführende Analysen geben kann. Aber er vermittelt eine Ahnung davon, wie viel es für die westlichen Kultur- und Filmwissenschaften im Hinblick auf das indische Kino noch zu entdecken und zu entschlüsseln gibt. Darüber hinaus ist den Beiträgen anzumerken, dass die AutorInnen ihrem Gegenstand zugetan sind; ein m. E. wesentlicher Motivator für fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzungen. Denjenigen Kritikern, die das indische Kino aufgrund seiner scheinbaren Schlichtheit geflissentlich ignorieren, sei dieses Heft deshalb besonders ans Herz gelegt, denn um über das indische Kino und seine Eigenheiten sprechen, schreiben und lesen zu können, um es zumindest in Ansätzen zu verstehen, muss man es mit eigenen *und* offenen Augen gesehen haben. Dazu fördert diese Publikation auf.

Andrea Nolte (Paderborn)